

Schiffs-Gelegenheit nach Amerika mit Dampf- und Segelschiffen über Bremen, Hamburg und Havre.

Nähere Auskunft ertheilt und Uebersfahrts-Verträge schließt ab
Ferd. Georgii.

Gelder von und nach Amerika werden rasch und billigt besorgt.

Den von J. Schauwecker in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbseffstoff

empfehle ich in Fläschchen zu 12 Kr.
die Expedition d. Bl.

Zugniß. Der von Schauwecker in Reutlingen erfundene Ledergerbseffstoff zur Herstellung eines wasserdichten Leders ist von so vorzüglicher Qualität, daß ich keinen Anstand nehme, denselben nach vielfachem Gebrauche angelegentlich zu empfehlen. Wenn die Fußbekleidung nach der Gebrauchs-Anweisung behandelt wird, so kann man tagelang mit dieser der Rässe ausgesetzt sein, ohne daß sie das Leder zu durchdringen im Stande ist, während letzteres zugleich weich und geschmeidig erhalten wird. Wer die Annehmlichkeit warmer trockener Füße auf der Jagd oder im Walde zu schätzen weiß, den mache ich auf diesen Ledergerbseffstoff aufmerksam.

Gernsbach, im Februar 1865.

**Sichrodt, Groß. Baden'scher
Bezirksförster.**

Das Neueste

in Damenleiderstoffen zu möglichst billigen Preisen findet sich in der bei mir aufgelegten Musterkarte des Herrn S. M o d e l in Carlsruhe.

Auswahlendungen von **Damen-Mänteln, Jacken, Mantillen, Shawls und Unterröcken** stehen stets zu Diensten.
2)1. **C. Pflid's Btw.**

Eine schöne Auswahl selbstverfertigter

Blumen

empfehle ich zu den billigsten Preisen
Friedr. Störr
2)2. an der äußeren Brücke.

Dägingen.

Gut angefehlte

Hopfenweizen

verkauft zu den billigsten Preisen
R. Weisel, Schmiedmeister.

500 rothtanneue Stangen,
50' lang, 4—5" mittlerem Durchmesser, hat zu verkaufen **Gemeinderath Holzapsel**
2)1. in Schönbrunn.

Mit allerhöchster Approbation.
Stollwerk'sche Brust-Bonbons
nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors Dr. Harless sind echt zu haben à 14 Kr. per Paket mit Gebrauchs-Anweisung in Calw bei **Ferd. Georgii**; in Liebenzell bei Apotheker **Reppler.**

2 schöne hartholzene Betten

sind billigt zum Verkauf bei
Schneider Deyle, Metzgergasse.

2)2. **Agensbach.**
Letzter Fahrniß-, Roggen-, Wein- und Schwartenverkauf.

Um vollends aufzuräumen, verkaufe ich zu ganz billigen Preisen am
Samstag, den 24. d. M.,
von 9 Uhr an,

in meinem Hause
noch einige Betten und Bettgewand,
Glas, Porzellan, Kupfer, Zinn, Messing,
Blech und eisernes Geschirr, Faß-
und Bardgeschirr, alte Weine, Rog-
gen und 100 Stück Schwarten, auch
noch Roggeschirre, verschiedenes Schrein-
werk und allerlei Hausrath.

Die löblichen Schultheißenämter wollen dieß ihren Gemeindeangehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Agensbach, 16. Februar 1866

Lammwirth Gaier.

Den Herren Pflägern und Capitalisten

empfehle ich mich zum Ein- und Verkauf von **Obligationen, Lotterieloose** u. c. und sichere möglichst pünktliche und billige Besorgung zu.

Ferd. Georgii.

100 fl. Pfleggeld

sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich aus-
zuleihen von **Friedr. Schnauser,**
2)2. **Rothgerber.**

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Aufforderung

zur Anmeldung des Bedarfes an Grassamen.

Die Bemühungen des landwirthschaftlichen Vereines, dem künstlichen Futterbau auf dem Schwarzwalde Eingang zu verschaffen und durch dessen möglichst große Ausdehnung dem Hauptgebirge, an dem der landwirthschaftliche Betrieb auf dem Schwarzwalde bisher gelitten hat, nennlich der stetigen Futternoth und der mit dieser unzerstrenbar zusammenhängenden Streunoth nachhaltig und sicher abzuhelfen, sind bis jetzt von so erfreulichem Erfolge gekrönt gewesen, daß darin die dringendste Aufforderung für den Verein liegt, auf dem eingeschlagenen Wege auch ferner voranzugehen. Es hat deshalb auch die Generalversammlung am 21. Sept. v. J. beschlossen, zur Förderung des guten Zweckes auch in den nächsten 2 Jahren wieder größere Summen aus der Vereinskasse zu verwenden, ist aber von der bisherigen Methode, wonach alljährlich 100 fl. zu Prämien und 50 fl. zur Preisermäßigung des Samens verwendet wurden, insofern abgewichen, als die ganze Summe von

150 fl.

in Zukunft nur dazu verwendet werden soll, um den durch die Vermittlung des Vereines bezogenen Samen den Bestellern zu bedeutend ermäßigtem Preise abgeben zu können. Dieser Beschluß ist eine natürliche Folge des erfreulichen Aufschwungs, den der künstliche Futterbau nach den Anweisungen des Vereines namentlich im letzten Jahre

in einigen Waldorten genommen hat, und der es wünschenswerth machte, durch das Anerbieten möglichst billigen Samens die Anlage von künstlichen Grasfeldern in immer weiteren Kreisen anzuregen, während die bisherigen Prämien, die nur einigen Wenigen zu Gute kommen konnten, ihren Zweck, zu den ersten Versuchen anzureizen, bereits zur Geringe erfüllt haben. Unter den Orten, die mit rühmenswerthem Beispiel bisher vorangegangen sind, verdienen **Zweueberg, Hornberg, Martinsmoos, Neuweiler, Schmied, Liebelsberg** mit besonderer Anerkennung genannt zu werden, während in den übrigen Waldorten **Breitenberg, Bergorte, Agensbach, Röhthensbach, Würzbach, Weltenschwamm, Oberreichenbach, Altbürg, Speßhardt, Alzenberg, Emberg, Zavelstein**, mit nur einzelnen lobenswerthen Ausnahmen die Ueberzeugung von den wohlthätigen Folgen des künstlichen Futterbaus noch keinen rechten Eingang hat finden können. Der Verein glaubt jedoch, mit Sicherheit die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß die in den erstgenannten Orten seit mehreren Jahren gewonnenen Resultate, insbesondere die selbst im vorigen trockenen Jahrgang über alle Erwartung reichlich ausgefallenen Futterernten auf den künstlichen Grasfeldern weit besser und eindringlicher den künstlichen Futterbau empfehlen werden, als es der Verein durch Wort oder Schrift je zu thun im Stande wäre. Wer einmal durch Augenschein oder eigenen Versuch sich von den unläugbaren Vortheilen des künstlichen Futterbaus überzeugt hat, muß für alle Zeiten demselben zugethan bleiben.

Indem nun der Verein hiemit alle diejenigen Bewohner der Waldorte, welche in diesem Jahre künstliche Grasfelder anlegen wollen, von obigem Beschlusse der Generalversammlung in Kenntniß setzt, ladet er



dieselben ein, ihren Bedarf an Samen unter Angabe der Größe des anzuzüchtenden Feldes längstens

bis 15. März

bei dem Vereinsassistenten, Herrn Oberamtskriegerarzt Stohrer, zu bestellen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zugleich ergeht an alle Diejenigen, welche etwa in der Lage sind, sich mit dem Anbau von Grassamen zum Zweck der Samenvermehrung befassen zu können, die Einladung, die einzelnen Sorten von Grassamen unvermischt von dem Vereine zu beziehen, und ihre desfallsigen Wünsche ebenfalls binnen obiger Frist anzumelden. Der Anbau von Grassamen ist ein sehr lohnender, und wird der Verein stets ein fester Abnehmer für reine Waare zu guten Preisen sein.

Die Schultheißenämter der Waldorte werden um möglichste Verbreitung des Vorstehenden ersucht.

Zu jeglicher weiteren Auskunft ist der Vereinssecretär E. Horlacher in Alzenberg stets mit Vergnügen bereit.

Calw, 17. Februar 1866.

Der Vereinsvorstand: Schippert.

E. Horlacher, Secretär

Tagesneuigkeiten.

— Das erledigte Forstamt Reichenberg wurde dem Revierförster Bechtner in Liebenzell übertragen. (St.A.)

— Am 18. Februar starb in Cannstatt der von hier dahin übergesiedelte Herr Delan Heberle, 53 Jahre alt.

— Als Geschworne bei den Sitzungen des Schwurgerichtshofs Tübingen haben aus dem Calwer Bezirk zu fungiren: Nyasse, Johs., Schultheiß in Neubengstett; Weiser, Louis, Uhrenmacher in Calw; Haydt, Heinrich, Bäcker und Gemeinderath in Calw; Schmid, Rudolph, Gutspächter in Möttlingen; Wagner, Wilhelm Adolph, Landwirth in Calw; Ziegler, Otto Friedr., Schultheiß in Gehingen. Aus den angrenzenden Bezirken: Graf, Stephan, Waldhornwirth in Beunck, DA. Nagold; Kusterer, Chr., von Unterkollbach, DA. Neuenbürg; Marquardt, Joh. Gg., Gemeinderath und Bauer in Ruffingen, Reutlinger, Joh. Gg., Schultheiß in Unterjettingen, je im DA. Herrenberg; Rittman, Joh. Ulrich, Gemeinderath in Trunbach, DA. Neuenbürg; Wagner, Joh. Gg., Tuchmacher in Nagold.

— Aus Dresden vom 13 Febr. berichten die Dresdner Nachrichten: „In einer wahrhaft furchtbaren Situation befand sich gestern Nachmittag ein junger Mann, der als geschickter Arbeiter bei einem hiesigen Schlossermeister Gelbschränke anfertigt und deren schon über 100 abgeliefert hat. Eben war wieder eins jener ehernen Diebsbürgernisse der Neuzeit unter den nervigen Häuten der Söhne Vulkans blank und spiegelglatt hervorgegangen und man schritt zur Schloßprobe. Dieselbe fiel aber nicht zur Zufriedenheit des eigenhändigen Arbeiters aus. Die Kiegel und Federn griffen ihm nicht exact genug ein; es klappte und schnappte ihm mit Einem Worte noch nicht so recht. Gleichwohl ließ sich auch nicht ermitteln, wo ein Fehler lag. Weil von außen sich nichts entdecken ließ, begibt er sich mit einem brennenden Talglicht ins Innere und läßt von außen schließen. Er beobachtet, sondirt, leuchtet hin und her, kann aber nicht wegstreuen, wo es hängt. „Nun, so muß das Schloß wieder herunter, macht auf!“ Die draußen stehenden Gehilfen jangen an zu schließen, allein die Kiegel weichen nicht mehr. Einer nach dem andern versucht, aber keinem gelingt es. Eine lange bange Viertelstunde ist schon vergangen. Der Eingeschlossene, von Natur mutbig und nervenstark und deshalb unverzagt, bemerkt jetzt zu seinem Schrecken, daß ihm das Athmen schwer fällt und das Licht aus Mangel an Lebensluft zu verlöschen droht. Er wird ängstlich und bittet, den Meister zu holen. Derselbe erscheint sofort und arbeitet an dem Schloße herum, müht sich aber ebenso erfolglos wie vorher die Gesellen. Mittlerweile flackert drinnen das Licht noch ein paar mal schwach auf und verlöscht. Dem Unglücklichen bricht der kalte Schweiß aus allen Poren, die Athmungsheißwerden werden nahezu unerträglich — und ringsum Grabesnacht. Licht, nur Licht! denkt er — vielleicht brennt es doch und du entdeckst die Ursache deiner schrecklichen Lage. Er sucht in den Taschen, findet ein Päckchen Zündhölzer und fängt hastig an zu streichen, in der

namenlosen Angst nicht bedenkend, daß der Phosphor und Schwefel-Geruch die Luft verschlechtert. Alle Versuche, Licht zu schaffen, waren vergeblich. Draußen arbeiten sämtliche Schloßer schweißtriefend, nur manchmal mit der Frage sich unterbrechend: „G, lebst Du noch?“ — „Ja, aber — eilt um Gottes willen — sonst ist's vorbei mit — mir. Ich friege — keine Luft — mehr!“ Und angestrengter würgen und wuchten die Freunde mit Bohrer, Meißel und Dietrich. Es ist vergebens. Jetzt packt den Armen drinnen im eisernen Sarge die Verzweiflung! So jung und lebenslustig auf so entsetzliche Art sterben zu müssen, das ist zu viel. Mit Riesenkraft stemmt er sich gegen die Thür, doch die metallenen Wände spotten der Ohnmacht ihres Verfertigers. Keuchend läßt er ab vom thörichten Versuch. Noch einmal sammelt er sich, wieder will er Licht, sucht nach Zündhölzchen — und findet — o gütige Vorsehung, einen Schraubenzieher, der vergessen am Boden liegen geblieben war. Jetzt ist noch Hilfe möglich. Er rafft sich auf und innig vertraut mit der Befestigung des verhängnißvollen Schlosses fängt er an, dasselbe loszuschrauben. Wohl wanken ihm die Kniee, die Brust droht zu zerspringen, aber die Hand zittert nicht, sie findet jedes Schraubchen und dreht — und dreht fort mit Blitzesschnelle. Jetzt fällt das Schloß, die Thür springt auf und der Gefolterte wirft sich seinen jubelnden Freunden in die Arme.“

— Der Aberglaube hat eine hartnäckige Natur. Bei Elbing schlug ein Maurergeselle eine 70jährige Frau mit dem Knittel todt, weil sie seinem Kinde, wie er glaubte, eine Krankheit angehegt hatte. Die Nachbarn im Dorfe theilten seinen Aberglauben. Er bekam 10 Jahre Zuchtbaus.

— In Köln fand am 16 Februar eine Bürgerversammlung statt, in welcher eine Zustimmungsadresse an das Haus der Abgeordneten und eine Adresse an den Appellationsgerichtsrath v. Ammon, als Bethätigung der Anerkennung bezüglich dessen Erklärung über den Art 84 der preussischen Verfassung, — einstimmig angenommen und beschlossen wurde, die erstere an den Präsidenten des hohen Hauses, Herrn Grabow, abzusenden, die letztere aber dem Herrn v. Ammon durch eine hiezu gewählte und — falls die polizeiliche Erlaubniß nicht versagt wird — mit einem feierlichen Fackelzug zu begleitende Deputation zu überreichen. (Von vielen Orten liegen Nachrichten von gleichen Kundgebungen vor.)

— Berlin, 16. Febr. Die von dem Vorsitzenden des Berliner Arbeitervereins, Bando, auf Freitag Abend in der Alhambra berufene Volksversammlung, um eine Erklärung gegen den Obertribunalsbeschuß abzugeben, wurde polizeilich aufgelöst. Mehr als 3000 Personen hatten sich eingefunden, die den Antrag auf Erlass einer Zustimmungsadresse an das Abgeordnetenhaus mit stürmischem Beifall aufnahmen. Ein Redner, der den Antrag vertheidigte, ging auf eine Kritik des Regierungssystems ein und wurde in seiner Rede von dem beaufsichtigenden Polizeihauptmann mit der Bemerkung unterbrochen, daß durch die Erklärungen des Redners eine Verhöhnung der Behörden ausgesprochen sei, worauf ein unbeschreiblicher Tumult entstand. Der Vorsitzende theilte darauf mit, daß der Polizeihauptmann während des Tumultes die Auflösung der Versammlung ausgesprochen habe. Unter unaussprechlichen stürmischen Hochrufen auf die Abgeordneten ging die Versammlung auseinander. (Auch in Königsberg wurde eine zu gleichem Zweck veranstaltete Versammlung von der Polizei aufgelöst — 18 Febr. Heute hat in der Alhambra eine zweite große Volksversammlung ohne erhebliche Diskussion eine Adresse an den Präsidenten Grabow angenommen, die durch eine Deputation von 25 Personen zu überreichen ist. Ein dreimaliges Hoch auf das Abgeordnetenhaus beschloß die Versammlung.

— Berlin, 19. Febr. Das Staatsministerium hat heute an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Hen. Grabow, ein Schreiben gerichtet, in welchem dasselbe die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in Betreff Lauenburgs, des Obertribunalsbeschlusses und des Kölner Abgeordnetentages für verfassungswidrig erklärt und womit dasselbe diese Beschlüsse dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses als unannehmbar zurückweist.

— Berlin, 19. Febr. Darmstadt hat den italienischen Kan-



delbvertag ratifizirt. Sämmtliche Zollvereinsregierungen haben nunmehr ratifizirt.

— Berlin, 17. Febr. Die Budgetkommission beschäftigte sich heute mit dem Antrage Ewestens auf Verwerfung des Budgets. Derselbe wurde nach mehrstündiger lebhafter Berathung mit 19 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Der Antrag dürfte indessen nach der Feststellung des Budgets wieder aufgenommen werden.

18. Febr. In ihrer gestrigen Abend Sitzung debattirte die Marinekommission hauptsächlich die Frage vom Besitz des Kieler Hafens und erörterte gleichzeitig die ganze schleswig-holsteinische Frage. Der Regierungskommissär Meben erklärte, Kiel würde so lange ein preussischer Hafen bleiben, bis die preussische Regierung selbst beantrage, es zum Bundeshafen zu machen, was natürlich erst nach vorhergegangener Erfüllung der preussischen Forderungen geschehen werde. Die Kommission lebte schließlich den Gesetzesentwurf einstimmig ab. Ein während der Diskussion eingebrachtes Amendement, von der Anleihe abzuziehen, hingegen die Forderungen für die Panzerregate in den Etat aufzunehmen, wurde ebenfalls abgelehnt.

— Die Nordd. Allgem. Stg. sagt, es sei zu erwarten, daß die preussische Regierung auf die von der badischen angeregte Konferenz deutscher Staaten zur Berathung einer Unterstüzung der St. Gotthards-Eisenbahn bereitwilligst eingehen werde.

— Aus Neudlenburg-Schwerin sind im Jahre 1865 mehr als 5000 Einw., seit 1848 mehr als 67,000 Einw. ausgewandert.

— Eine Kieler Korrespondenz des „Hamb. Korrespondenten“ konstatiert, daß von den 60 Ritterschastsmitgliedern nur die 19 Signatäre für die Unterzeichnung der Scheel-Plessen'schen Annexions-Petition gewonnen werden konnten. — Aus Anlaß der Adresse des Barons v. Scheel-Plessen und Genossen an den Grafen v. Bismarck wird eine Gegenkundgebung vieler Notabeln des Landes unverweilt erwartet.

— Wien, 18. Febr. Das Eintreffen einer preussischen Erklärung ist avisiert, dieselbe beantragt formell die Personatunion mit den Herzogthümern und hebt hervor, daß dieselbe thatsächlich jetzt schon vorhanden sei.

England. London, 18. Febr. In Dublin wurden gestern 100 meist irländische Amerikaner verhaftet, darunter viele ehemalige Unions-Offiziere. Es cirkuliren Gerüchte von einer Regimentsmeuterei. Die Stadt ist ruhig. Viele Verdächtige machen Fluchtversuche. Die Journale billigen die Maßregeln der Regierung.

— 20. Febr. Die Bill, welche die Regierung ermächtigt, sämmtliche irische Telegraphen in Besitz zu nehmen, hat gestern im Hause der Lords alle Stadien passirt. — Das englische Parlament hat aus Anlaß der Viehseuche den Viehbesitzern für das in Folge der Seuche getödtete Vieh eine Entschädigung, bestehend in der Hälfte des Werthes, votirt.

Frankreich. Paris, 19. Febr. Die Patrie meldet: Depeschen aus Newyork zufolge hat Staatssekretär Seward im Cabinet in Washington den Entwurf einer Note bezüglich Mexiko's mitgetheilt. Wie es heißt bezeugt Amerika in dieser Note verächtliche Absichten und zeigt sich geneigt, unter gewissen Bedingungen seine Neutralität zu proklamiren.

Italien. Es wird aus Neapel unterm 12. d. M. gemeldet, daß die Brigantenbande Manzo, nachdem sie ein Lösegeld von etwa 60,000 Fr. erhalten hatte, den jungen Sohn des Herrn Wenner, eines bei Salerno wohnenden schweizerischen Fabrikbesizers, den Lehrer dieses jungen Menschen und ihre 3 Begleiter, wieder freigegeben habe. Herr Wenner hatte die italienische Regierung und das schweizerische Consulat, gebeten in keiner Weise zu interveniren, und er selbst führte die Unterhandlungen mit den Briganten. Der junge Wenner ist 17 Jahre alt; er und seine Gefährten haben in den Bergen viel von der Kälte gelitten in den Höhlen, in welche man sie Nachts einschloß, aber sie loben, wie üblich, die gute Behandlung, die ihnen geworden ist.

Amerika. Newyork, 7. Febr. Die Presse ist befriedigt durch die Ankündigung des Kaisers von Vorbereitungen zum Abzug der Franzosen von Mexiko, indem sie dieß als Zeichen des Friedens zwischen Frankreich und Amerika ansieht. General Wei-

gel ist am 31. Januar aus dem Unionsdienst geschieden. — Im russischen Theile des nördlichen Amerika sind bei den Vorbereitungen zur großen Telegraphenleitung Goldlager entdeckt worden, die noch reichhaltiger zu sein scheinen, als die californischen.

— Bei der am 15. d. stattgefundenen Ziehung der Freiburger Loose wurden folgende Serien gezogen: 58, 582, 927, 1036, 1805, 2351, 2647, 2687, 2959, 3022, 3567, 3726, 4476, 5092, 5470, 5988, 6048, 6051, 6167, 6920, 7866.

Des Waldbauers Sohn.

Erzählung von Fr. Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Sprich!“ rief sein Vater befehlend, bestig.

Auch jetzt schwieg Conrad noch.

„Du hast gewußt, weshalb sie von Haus verstoßen ist?“

„Ja.“

„Daß es durch Deine Schuld geschehen ist?“

„Ja!“

„Bube!“ rief der Waldbauer, mit Gewalt sich beherrschend, daß er den bereits erhobenen Arm nicht auf seinen Sohn fallen ließ. „Sprich, weshalb hast Du das Mädchen hier verleugnet?“

„Ich glaubte, ich hätte sie,“ entgegnete Conrad.

„Hal! Du hast sie und doch hast Du um sie geworden?“

— Ich weiß es, denn ich bin bei des Mädchens Eltern gewesen — ich weiß es!“

Conrad hätte sich in seiner Abnung nicht getäuscht. Er war innerlich gebeugt und zerknirscht, und offen erzählte er seinem Vater Alles wie es gekommen war.

Um seinen finstern, verschlossenen Sinn, welchen seine Eltern der Stille und Einsamkeit des Waldbaus zuzuschreiben, zu ändern, hatten sie ihn zu Verwandten in einem Dorfe am Fuße des Gebirges gegeben. Ein bewegteres Leben herrschte dort und sie hatten gehofft, daß es einen wohlthuenden Eindruck auf ihn ausüben werde.

Fast zwei Jahre war er dort geblieben. Margarethens Eltern hatten damals in demselben Dorfe gewohnt und beim Tanz hatte er Margarethen kennen gelernt und sie hatte sein Herz gefangen genommen. Margarethens Eltern waren arm, daran hatte er indeß keinen Anstand genommen, er selbst war ja reich genug, und öfters hatte er sie besucht. Margarethe war freundlich gegen ihn gewesen, bis er ihr seine Liebe gestanden! Da war sie ihm so viel als möglich ausgewichen, weil sie einem andern Burschen, einem Holzbauer, ihr Herz versprochen hatte. Ihre Eltern hatte er ganz für sich gewonnen und diese hatten seine Liebe so viel als möglich unterstützt und Margarethe zu bewegen gesucht, den armen Holzbauer zu verlassen, der sie mit der ganzen Fülle seiner Seele liebte und all seine Hoffnung auf sie gesetzt hatte.

Margarethe war standhaft geblieben, und als Conrad ihr vorgeworfen, ihr Geliebter sei ein Bettler, hatte sie ihm ruhig geantwortet, daß sie dann sich nicht scheuen werde, eine Bettlerin zu werden, denn daß er arm sei, habe sie von jeher gewußt.

Conrad hätte durch des Mädchens Eltern seine Wünsche zu erreichen gehofft. Auf sein Verlangen hatten sie dem Holzbauer ihr Haus verboten und jede Zusammenkunft mit Margarethe zu vereiteln gewußt.

Der Holzbauer ward kurze Zeit darauf todt in einem Teiche gefunden und man erzählte, er habe sich selbst aus Verzweiflung den Tod gegeben, weil ihm jede Hoffnung auf den Besitz des geliebten Mädchens genommen sei. Conrad hatte nun aufs Neue die Liebe Margarethens zu gewinnen sich bestrebt, aber mit noch weniger Erfolg als zuvor.

Des Mädchens Stellung in dem elterlichen Hause war eine immer drückendere geworden, weil ihre Stiefmutter ihr nicht vergeben konnte, daß sie den Sohn des reichen Waldbauers aus-schlug. Und als endlich alle Ueberredungen nichts halfen, ward sie aus dem Hause verstoßen.

(Fortsetzung folgt.)

